

Europa – eher ein Problem?

Bericht aus Rom: Streitbare Konferenz zu Deutschland in Gegenwart und Zukunft

Die konfliktreiche Gegenwart und Zukunft des fernen nördlichen Nachbarn Deutschland, zumal als Teil eines um mehr Einheit bemühten Europas, diskutierten eben in der italienischen Metropole Intellektuelle beider Länder: Politiker, Schriftsteller, Hochschulvertreter, Manager – jedenfalls nachdenkliche Leute.

Die Vereinigung Deutschlands samt politischen, wirtschaftlichen und geistigen Konsequenzen für heute und morgen – sie bildete den Kern des streitbaren Gesprächs, das mit Deutschland und dessen Rolle so kritisch wie erwartungsvoll umging. Im ersten Teil des Kongreßberichts aus Rom (gestrige Ausgabe) war davon bereits die Rede.

*

Auch Carlo de Benedetti, wohl der populärste italienische Unternehmer überhaupt, wies angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Rezession in den Industrieländern auf die Gefahr einer großen Depression hin. Dem folgte der pragmatische Hinweis auf die Verantwortung Deutschlands samt Appell an dessen Entscheidungsträger. Ganz in diesem Sinne bildete die „Angst vor dem deutschen Egoismus“ (Senator Ruffolo, Direktor der mitveranstaltenden Zeitschrift „Micro-Mega“), nicht nur auf die Wirtschaft bezogen, eine Art roten Faden der Debatte.

Konrad Seitz, deutscher Botschafter in Rom, stellte demgegenüber wirtschaftliche Lösungswege vor, etwa den Aufbau von innovativen Projekten für

die Informations- und Kommunikationsgesellschaft. Dies unterstrich anhand von Einblicken in derzeitige Tarifauseinandersetzungen in Deutschland und die Bundesbankpolitik Prof. Fels (Direktor des Instituts der Deutschen Wirtschaft, Köln). Interessant mag auch seine Äußerung zum „Problem Europa“ sein, mit dem sich „Deutschland überladen habe“.

Die anhaltende Wirtschaftskrise aufgreifend, warnte der Herausgeber von „La Republica“ Mario Pirani nicht vor dem starken Deutschland, sondern vor der Gefahr der Schwäche Deutschlands. Auch die Rede Antje Vollmers zur politischen Situation im Lande war anregend. Das durch den Verlust der östlichen Feinde entstandene Machtvakuum, macht die grüne Vordenkerin ebenso als verhängnisvoll aus wie die schwachen politischen Eliten, welche in konzeptionellen Wüsten gegen rechts-, aber auch linkspopulistische Strömungen zu kämpfen haben. Einen anderen Gegenstand Vollmerscher Betrachtung bildete die neue ungeahnte Macht der Medien.

Dr. Henning Wegener, Generaldirektor der Presse- und Informationsbüros der Bundesregierung, beschrieb mit Hilfe aktueller Zahlen gesellschaftliche Trends in Deutschland, wozu Zukunftsängste ebenso gehören wie die nachlassende Integrationswirkung der großen Parteien oder die generelle Abnahme der Europabegeisterung.

Das Europa der Bürger beschwor

Deutschlands Außenminister Kinkel als Chance und hielt eine Lobrede auf die deutsch-italienischen Beziehungen. Deutlich pessimistisch hob sich dagegen das Szenario des Daimler-Benz-Chefs Ezard Reuter ab, das er mit Verweis auf die Zerrüttung des Projektes der Moderne zeichnete.

Auch der Präsident der italienischen Abgeordnetenversammlung, Giorgio Napolitano, konstatierte Ermüdungserscheinungen von Parteien und politischen Institutionen als eine allgemeine Tendenz. Zum Verhältnis von Deutschland und Europa bemerkte er, daß Deutschland Europa brauche, auch um sich „seiner Dämonen zu entledigen“.

In der großen Podiumsdebatte griff Wolfgang Thierse noch einmal die bekannten Defizite des deutschen Einigungsprozesses auf, der unter hohem Zeitdruck und ohne wirklich demokratisches Procedere viele Überforderungen mit sich gebracht habe. Hoffnungen auf einen möglichen verfassungspolitischen Konsens verband der Politiker mit dem Anspruch wirklicher Systemkorrektur.

*

Läßt man die teilweise sehr unterschiedlichen Positionen der zwei Tage in Rom geistig Revue passieren, so ist hier nicht nur über einen Status quo geredet worden. Vielmehr gab es neben differenzierter Standortbeschreibung auch alternative Denksätze, Modellentwürfe, von denen man wünschte, daß Realpolitik sie zur Kenntnis nähme.

Rocco Thiede